



TAL LI NN

Rote Dächer, spitze
Türme, blaues Meer
Phantastische Aussicht
vom Domberg auf die
estnische Hauptstadt

Mode made
in Tallinn
Coole Couture in
Flagshipstores

Reisen mit
**Insider
Tipps**

ten sie auch schon zwischen 1987 und 1991. Im Windschatten der Perestroika verwiesen die Esten – wie ihre baltischen Nachbarn – mit dem Singen traditioneller (und von den Sowjets verbotener) **Freiheitslieder** knapp vier Jahrzehnte sowjetischer Besatzung in die Geschichtsbücher. 1990 sangen 300 000 Esten in der Tallinner Sängereifestarena ihre verbotene Nationalhymne – ein scheinbar harmloser Akt, der aber große Symbolkraft besaß.

Ein Jahr später war **Estland endlich unabhängig**. Jahrhunderte dänischer, deutscher, schwedischer, russischer und sowjetischer Fremdherrschaft haben diese Haltung bewirkt: Was das Leben auch bereithalten mag, man nimmt es mit allem auf. Und meist beweist man am Ende den längeren Atem.



Nach der „singenden Revolution“ flogen Hämmer, Sichel und Leninbüsten auf den Müll, Tallinn stürzte sich auf die Zukunft. Eine demokratische Regierung formierte sich, deren Minister in einigen Fällen nicht mal die 30 überschritten hatten. Die schrägsten Restaurants und Clubs machten von sich reden, eine **avantgardistische Kunstszene** trat an die Öffentlichkeit, der nicht anzumerken war, dass ihre Wurzeln unter sowjetischem Kulturdiktat entstanden waren.

In nur 13 Jahren wurde Estland **EU- und Nato-Mitglied**. Auch äußerlich ist Tallinn aufgeblüht: Die Stadt, die zu Beginn der 1990er-Jahre noch von tristem Grau, blätterndem Putz und zerfallenden Bauten geprägt war, hat sich in eine farbenfrohe, lebhafteste Kapitale mit liebevoll restaurierter Altstadt verwandelt. Von der Unesco wurde der gesamte historische Kern (*Va-nalinn*) als einer der am besten erhaltenen mittelalterlichen Stadtkerne Europas 1997 zum **Unesco-Welterbe** erklärt. Zwei steile Gassen führen auf den Domberg und in die Geschichte der Stadt. Das alte deutsche „Reval“ änderte erst bei seiner ersten Unabhängigkeit von Russland im Jahr 1918 seinen Namen in Tallinn. Dieser geht auf die Zeit der dänischen Herrschaft im Mittelalter zurück; im Estnischen heißt *taani linn* dänische Stadt.

Unter der historischen Fassade schlägt ein ehrgeiziges Herz

Im 13. Jh. hatte der **Schwertbrüderorden** deutsche Kaufleute nach Reval eingeladen, um hier einen Handelsplatz aufzubauen. Bereits wenige Jahre später war Reval mit der Hanse verbunden und nahm die Privilegien des Handels- und Städtebunds in An-



In Tallinn lässt es sich gepflegt chillen – wie hier in der Stereo Lounge

spruch. Damals verschanzten sich die deutsche Oberschicht und der Bischof auf dem Hügel vor dem Volk unten – und die reichen Kaufleute unten vor dem armen Klerus oben. Die Grenze zwischen den Welten heißt noch heute die „Mauer des Misstrauens“. Zur Sicherheit verschloss man oben am Abend die Wege, die Ober- und Unterstadt miteinander verbinden.

Heute residieren auf dem Domberg im Schatten der pittoresken russisch-orthodoxen Alexander-Newski-Kathedrale und des pinkfarbenen Barockschlosses Tompeea, in dem das Parlament tagt, die Botschafter. Von **zwei Aussichtsterrassen** öffnen sich wunderschöne Blicke auf die spitzen Kirchtürme, roten Ziegeldächer und verschlungenen Gassen der Unterstadt, auf verstreute Hochhäuser dahinter und schließlich das tiefblaue Meer und den Hafen, wo die Fähren aus Helsinki und im Sommer fast jeden Tag Kreuzfahrtschiffe anlegen.

Der mittelalterliche Kern ist Unesco-Welterbe

Seinen ganz besonderen Charme bezieht Tallinn aus dem Nebeneinander von Historie und Moderne, von gemütlicher Ruhe und Weltläufigkeit, von russischen Einflüssen und **skandinavischem Flair**. Letzteres ist den estnischen Tallinnern lieb und teuer. Denn nur 53 Prozent der Hauptstadtbewohner sind Esten; die restliche Bevölkerung setzt sich vor allem aus Russen (38,2 Prozent), Ukrainern (3,5 Prozent) und anderen (5,3 Prozent) zusammen – eine Folge der früheren Zugehörigkeit zur UdSSR, die von Moskau zwecks besserer Anbindung großzügig mit eigenen Bürgern besiedelt wurde.

Nicht unbedingt mit Erfolg, denn die Beziehung zwischen Besetzten und Besatzern blieb schwierig. Für allzu viele Esten endete ihr Widerstand gegen das Regime in Sibirien; während des Zweiten Weltkriegs wurde fast die gesamte Elite verschleppt. Vor diesem Hintergrund ist nachvollziehbar, warum die Vergangenheit hier wenig Sentimentalität weckt – **von „Ostalgie“ keine Spur.**

Nach der Unabhängigkeit orientierte man sich bewusst an den nördlichen Nachbarn und sieht sich heute eher als skandinavischer denn als osteuropäischer Staat. Die innere Ausrichtung nach Norden hat auch geografische Gründe. Gerade mal 80 km trennen Tallinn von Helsinki. Zudem gehört die komplizierte estnische Sprache nicht zur indogermanischen, sondern zur finnougri-schen Sprachfamilie. Was bedeutet, dass Esten und Finnen sich ganz gut miteinander verständigen können – auch in der **Sauna**. Die ist in beiden Ländern Kulturgut.

Über Jahrhunderte war Tallinn ein Handelsplatz an der Schnittstelle von Ost und West. Die alte Hansestadt ist bis heute eine **Stadt des Handels** geblieben. Neben Niederlassungen internationaler Ketten blüht auch der echte, eigenständige Einzelhandel. In der Altstadt drängen sich neben verwinkelten Ladenlokalen auch Kunstgalerien und Fachgeschäfte für Kristallgläser, Kronleuchter oder Quilts. Freuen Sie sich aufs Shopping, vor allem auf Kunsthandwerk und Schönes fürs Zuhause.

Die Hafenstadt hat sich jetzt endlich zum Meer geöffnet

Und aufs Ausgehen. Gemütliche Cafés finden Sie an jeder Ecke, und für den Abend gibt es reichlich Bars und Clubs. Tallinns Nachtleben ist ebenso wie die **bunte Restaurantszene** einer Hauptstadt würdig. Als Hafenstadt und wichtiger Stützpunkt für Moskau war sie immer **welt-offener** als andere Regionen hinter dem Eisernen Vorhang. Nach der Wende griffen die Bewohner auch kulinarisch nach dem Rest der Welt. Kaum eine Landesküche ist hier nicht vertreten, gewagte Crossover-Cuisine ebenso wie russische Kochkunst.

2011 war die estnische Kapitale **europäische Kulturhauptstadt**. Unter dem Motto „Geschichten von der Meeresküste“ feierte die Stadt sich und ihr wechselvolles Verhältnis zum Meer. Ihre Lage an der Kreuzung der Seewege zwischen Ost und West bot nicht nur den Stoff für eine reiche Geschichte, sondern auch für eine Fülle von Geschichten. Mit ihnen bewegte Tallinn nicht nur Besucher aus ganz Europa, sondern auch sich selbst: nämlich hin zum Meer. Während der Sowjetzeit hatte die alte Hafenstadt der Küste regelrecht den Rücken gekehrt; es gab kaum Stellen, an denen sie zugänglich war. 2011 begann die **Öffnung zum Meer**, und heute flanieren die Hauptstädter wieder gerne an seinem Saum, dem neu geschaffenen Uferweg. So hat Tallinn sein besonderes Jahr dazu genutzt, die Kultur mit der Natur zu versöhnen – und mit einem Teil der jüngeren Geschichte seinen Frieden geschlossen.

Pünktlich zum Kulturhauptstadtjahr wurde Estland auch monetär ein Teil Europas. Seit dem 1. Januar 2011 wird mit dem Euro bezahlt, was auch Touristen das Leben erleichtert. Und auch sonst ist Estland wirtschaftlich erstaunlich gut aufgestellt.

Die Wirtschafts- und Finanzkrise von 2008 wurde hier relativ schnell überwunden, und während einige EU-Staaten in Schulden versanken, glänzte das kleine Land im Nordosten mit einer beneidenswert niedrigen Neuverschuldung. Zu Tallinns zahlreichen Talenten gehört auch die **Stärke im IT-Bereich**. Hier wurde der Internet-Telefondienst Skype entwickelt. Drahtloser Internetzugang ist fast überall in der Stadt verfügbar: Wo immer Sie das schwarz-orangefarbene Wifi-Schild sehen, können Sie lossurfen. Sichtbar ist die IT-Affinität auch im Stadtbild – in allen Cafés und

Tallinn ist die IT-Hauptstadt von Europa



Ex-Kanonenturm: Blick durch das Tor der Dicken Margarethe in die Straße Pikk

in den Lobbys von Museen und Hotels sehen Sie Menschen, die auf Laptops, Tablets und Smartphones schauen.

Trotz des entschlossenen Blicks der Bewohner nach vorn können Sie in der **baltischen Boomtown** Geschichte und Geschichten live erleben – vom mittelalterlichen Kopfsteinpflaster der Altstadt über das **pinkfarbene Schloss Katharinental**, das der russische Zar Peter I. für seine Ehefrau errichten ließ, bis zu den sowjetischen Plattenbauten im Stadtteil Lasnamäe. Lassen Sie sich treiben und Tallinn erzählen. Sie werden feststellen: Die kleine Stadt steckt voller Zauber.

IM TREND



1

Nachhaltig mobil

Velo-Sophie Komfortabler als mit dem Segway lässt sich die Stadt wohl kaum erkunden. Bequem und fast emissionsfrei bringt Sie das elektrische Zweirad zu den Sehenswürdigkeiten. Mieten kann man sie bei *Super Segway (Vene 3)* (Foto) oder bei *City Bike (Vene 33)*. Wer lieber selbst in die Pedale tritt, leiht ein Rad bei *16 Euro Hostel Bike Rental (Roseni 9)*. Selbst bei Dauerregen verzichten die Tallinner nicht aufs Rad. Dann besuchen sie einfach den 500 m² großen Indoorskatepark *Gruuvi (Pärnu maantee 139e)* – und steigen auf BMX oder Skateboard.

2

2nd Hand Deluxe

Designermode aus zweiter Hand Das einst geringe Budget der Tallinner konnte die Sehnsucht nach Designermode nicht stoppen. So wurden Secondhand-Shops in der modeverrückten Stadt zum Kult. Angesehene estnische Labels wie *Hula (Pikk 41 | www.hula.ee)* (Foto) kann man etwa bei *Paavli Kaltsukas (Paavli 6)* oder bei *Riidepuu (Narva maantee 6)* finden, wo es auch hochkarätige internationale Labels gibt. Große Schnäppchen macht man bei *USA Today (Järveotsa tee 54)*.



3

Ethno-Grooves

Fusion von Pop und Folklore Im Land der Esten ist Zwölftonmusik genauso salonfähig wie Rock oder Pop. Jedoch fegt nun mit einer Mischung aus traditionellen Folk-Klängen und modernen Rhythmen ein neuer Wind durch die estnische Musiklandschaft: *Kukerpillid (www.kukerpillid.ee)* nennen sich fünf Folkmusiker, die die alten Hits zeitgemäß interpretieren. Ein ähnliches Konzept verfolgt das *Diskreetse Mango Trio (www.diskreetsemangotrio.ee)* (Foto). Live gibts das Ganze z. B. in der *Linnahall (Mere puiestee 20 | www.linnahall.ee)* zu sehen.

